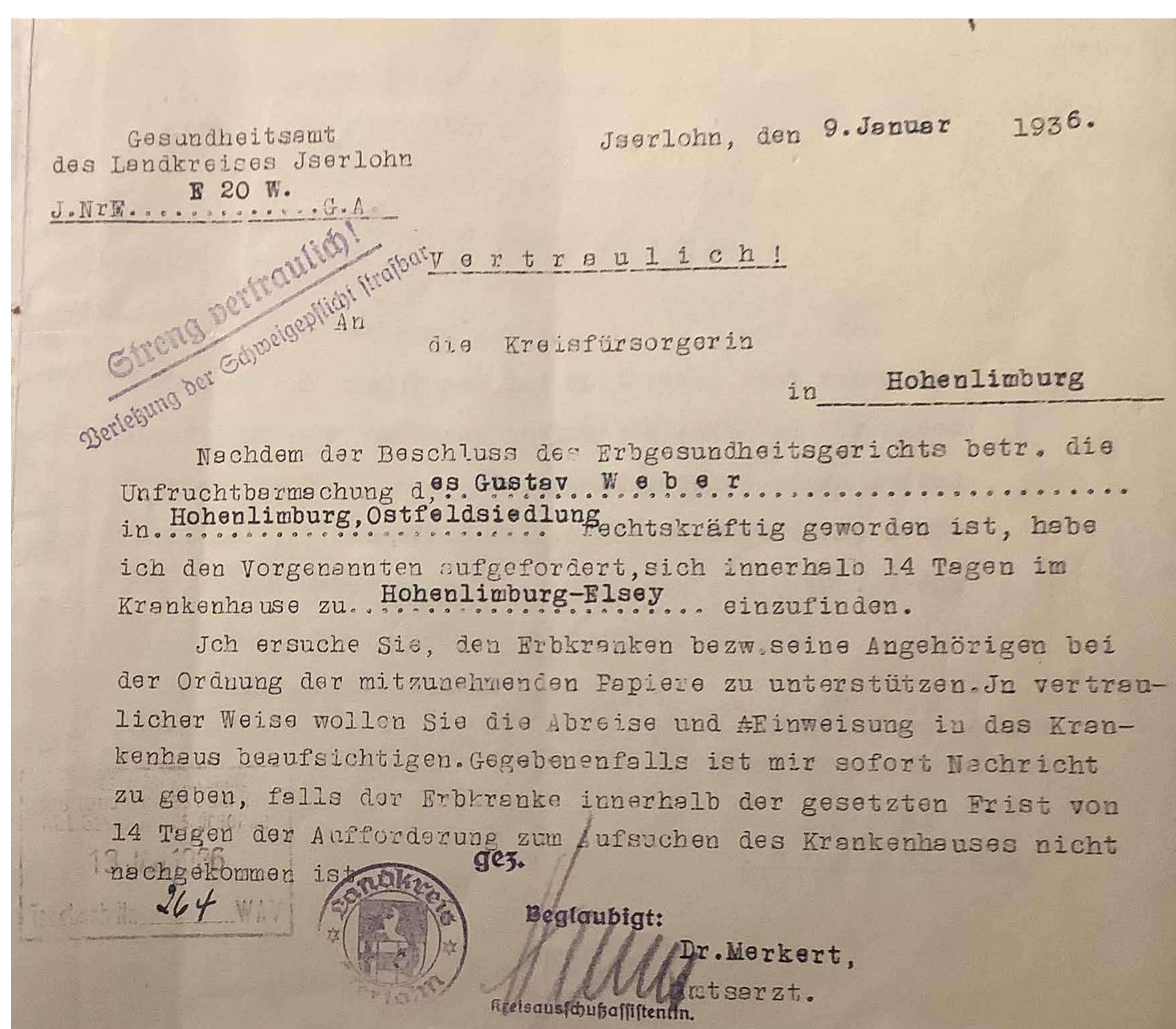


NS-EUGENIK IN HOHENLIMBURG



Amtliche Aufforderung zur Sterilisation, 1936
Gesundheitsamt der Stadt Hagen



Elisabeth Dunkel und Anna Müller, undatierte Fotografien
Die beiden Frauen aus Hohenlimburg wurden 1943 und 1944 in Hadamar ermordet. Beide waren einige Jahre zur Zwangssterilisation gezwungen.
LWV-Archiv Kassel, K12, Nr. 3839 und 4441

Die Erfassung von Kranken und Menschen mit Behinderung wurde in Hohenlimburg durch das Gesundheitsamt des damaligen Landkreises Iserlohn koordiniert, das eine Außenstelle in Hohenlimburg besaß. Dort beantragten die Amtsärzte Dr. Hoffmann und sein seit 1937 amtierender Nachfolger Dr. Noeldechen Zwangssterilisationen beim zuständigen Erbgesundheitsgericht Hagen, an dem sie beide zeitweise Beisitzer waren.

Auch Kinder aus dem Kinderheim Weißenstein in Holt hausen waren unter den Opfern. Es handelte es sich um drei Geschwister im Alter zwischen 13 und 15 Jahren, die Vollwaisen aus ärmlichen Verhältnissen waren und eine Hilfsschule besuchten. Hilfsschüler:innen (heute Förderschüler:innen) galten zur NS-Zeit pauschal als „minderwertig“ und waren häufig Opfer von Zwangssterilisierungen. Lehrer der Hilfsschule in der Goethestraße (heute: Grünrockstraße) waren an der Erfassung beteiligt.



Ehemaliges Ev. Krankenhaus in Elsey, Aufnahme 2022
In diesem Krankenhaus wurden zirka einhundert Menschen durch Dr. Heinrich Alberts zwangssterilisiert. Seinen Posten als Chefarzt verdankte der junge Mediziner dem frühen Eintritt in die NSDAP.
Foto: Pablo Arias Meneses

Mindestens 35 Hohenlimburger:innen fielen Patientenmorden zum Opfer. Darunter waren sieben jüdische Patientinnen, so auch Berta Stern, die in Brandenburg an der Havel vergast wurde. Bei ihrer Erfassung wurde als Rasse „Jude“ eingetragen. „Arische“ Patient:innen konnten je nach Krankheitsbild und Arbeitsfähigkeit von den „Selektionen“ verschont bleiben. Jüdische Patientinnen wurden dagegen ausnahmslos ermordet.



Ehemaliges Kinderheim Weißenstein, Aufnahme 2021
Foto: Pablo Arias Meneses